

11. Jahrgang | Verlag: Die Rama-Post vom kleinen Coco, Goch (Rhld.) | Nummer 16

MUTTER

Alles was schön ist, alles was heilig,
Nennet das Wort dir: e i n e M u t t e r!
Alles was Liebe, alles was Güte,
Das ist ein Wort mir: m e i n e M u t t e r!

Bist du vereinsamt, weit in der Ferne,
Denk nur an jene, die dich geboren,
So wird dir's Trost sein; alles dein Leiden
Nimmt sie hinfort dir: d e i n e M u t t e r!

Den nur beklag ich, der nie genossen
Mütterlich Lieben, mütterlich Walten:
Alles was Leid heißt, trostlos Entbehren,
Klingt in dem Wort dir: k e i n e M u t t e r!

Richard Zoozmann.

W R

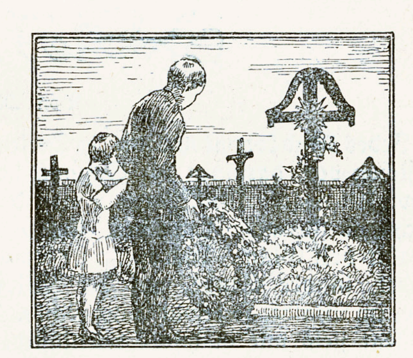


Der Mutter Ehrentag

Alljährlich, wenn der zweite Sonntag im Mai die strahlenden Frühlingsaugen aufschlägt, bricht mit ihm für die Kinder einer der bedeutungsvollsten Tage vom ganzen Jahre an: der Muttertag, der im lieben deutschen Vaterland überall festlich begangen wird. Und da ist niemand, der sich davon ausschließen dürfte, denn alle Menschen, ob alt oder jung, groß oder klein, arm oder reich sind Kinder ihrer Mutter, und es ist eine wunderschöne, erhebende Sitte, einmal im Jahr alle Gedanken zu ihr hinzulenken, die die allertiefste, reinste Liebe und die größte Selbstlosigkeit auf Erden verkörpert. Heiße Gefühle des Dankes werden am Muttertage in unzähligen Herzen neu aufblühen wie die Blumen draußen in Feld und Wald, und zahllose Erinnerungen werden auf Tausenden von Wegen von nah und fern zu den getreuen Hüterinnen der ersten zagen Schritte hineilen: zu ihnen, deren Name immer das erste Wort von lallenden Kinderlippen war und sein wird bis in alle Ewigkeit. Die Anhänglichkeit an die Mutter, der Dank für ihre aufopfernde Treue, ihre nimmermüde Sorge und große, unendliche Liebe werden sich an ihrem Ehrentage in nicht zu zählenden Beweisen kindlicher Hingabe und Ehrfurcht bestätigen. Je mehr Kinder dann um die Mutter sind, um so beglückender für sie, die doppelt und dreifach zurückgeben, was sie empfangen. Mit allen den Blumen, mit denen man ihre Stühle umwindet, ihre Stirnen kränzt und die man ihnen in die treuen Hände legt, bestreuen sie im Geiste die Pfade ihrer Söhne und Töchter, so lange sie auf Erden unter ihnen weilen. Wie strahlen ihre Augen, die so manche Nächte am Krankenbette der Kinder die Ruhe und der Schlaf flohen, in unendlicher Liebe und Freude auf, wenn diese am Muttertage aus der Ferne herbeieilen, oder, wo das nicht möglich ist, sich in Briefen ausströmen. Irgendwo las ich einmal, daß ein in weiter Ferne weilender Sohn der Mutter an ihrem Ehrentage folgenden Gruß sandte: „Beste, geliebteste, schönste Mutter auf der ganzen Welt, ich grüße dich!" Am Muttertage sollten alle Kinder im Erdenken und Erfinden von Beweisen der Liebe, der Ehrfurcht und des Dankes wetteifern. Die Kinder aber, deren Mütter den letzten Schlaf schon tun, sollten ihre Hügel mit des Maien Blüten schmücken. Nicht einer darf ohne Blumen sein, denn Müttergräber sind heilige Gräber. Wehe den Kindern, die ihrer Mütter letzte Ruhestätten verwahrlosen lassen, und wohl denen, die ohne Schuld und Reue an den umkränzten Muttergräbern stehen dürfen. Wenn irgend ein Tag, so muß es der Muttertag sein, der in jedem Kinde den Wunsch und das Vorhaben weckt, sich niemals an der Mutter zu versündigen. Wo es aber dennoch geschah, sei ihnen der Mütter Ehrentag der Wendepunkt für das fernere Leben. Die nicht hoch genug zu bewertende Einrichtung des allgemeinen

nationalen Muttertages ging von Skandinavien aus und wurde dann auch in Amerika von Jahr zu Jahr festlicher begangen. Alle Konfessionen feiern ihn ausnahmslos mit Gottesdiensten, an deren Schluß jede sich in der Kirche befindende Mutter mit einer weißen Nelke geschmückt wird, die sie zum Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeiten und Ehrungen macht. — Seit einigen Jahren hat auch Deutschland die herrliche Sitte aufgenommen, bei deren Ausübung man die kinderreichen Mütter noch besonders ehrt, weil sie mehr noch als andere Mütter in schicksalsschweren Tagen ihrem Volk und Vaterland Söhne und Töchter heranzuziehen haben. Eine ganz hervorragende Mission hat die Einrichtung des Muttertages übernommen, indem sie die Mütter feiert, ehrt sie auch in ihnen die Hüterinnen des Familienlebens, worauf an diesem Tage eindringlich hingewiesen wird. Ohne echtes, rechtes Familienleben herrschen weder Zucht noch Ordnung in noch außer dem Hause, und ohne die in den tiefsten sittlichen Forderungen begründete Liebe und Achtung den Müttern gegenüber kann es kein Volks- und Staatswesen geben, das Stürmen des Geschickes gewachsen wäre. Die durch das Ausland zuerst geschaffene Einrichtung des Muttertages ist der Beweis dafür, daß man auch dort also denkt. Wenn man an der Mütter Ehrentag in den Kirchen, Schulen und bei zahllosen Veranstaltungen auf die hohe Bedeutung der Pflichten gegen die Mütter in der eindringlichsten Weise hinweist und den Kindern, besonders aber den heranwachsenden, an die jungen Herzen legt, sollten es diese auch als heiliges Gebot in sich aufnehmen und es zu jeder Zeit und zu jeglicher Stunde erfüllen. Dann wird der Muttertag denen, die so glücklich sind, noch eine Mutter zu haben, zum rechten Freudentag werden. Die Kinder aber, deren von ihnen geliebte und geehrte Mütter in der Erde ruhen, werden schuld- und reuelos an den von ihnen mit Blumen geschmückten heiligen Gräbern stehen können. Wohl ihnen!

Johanna Weiskirch.



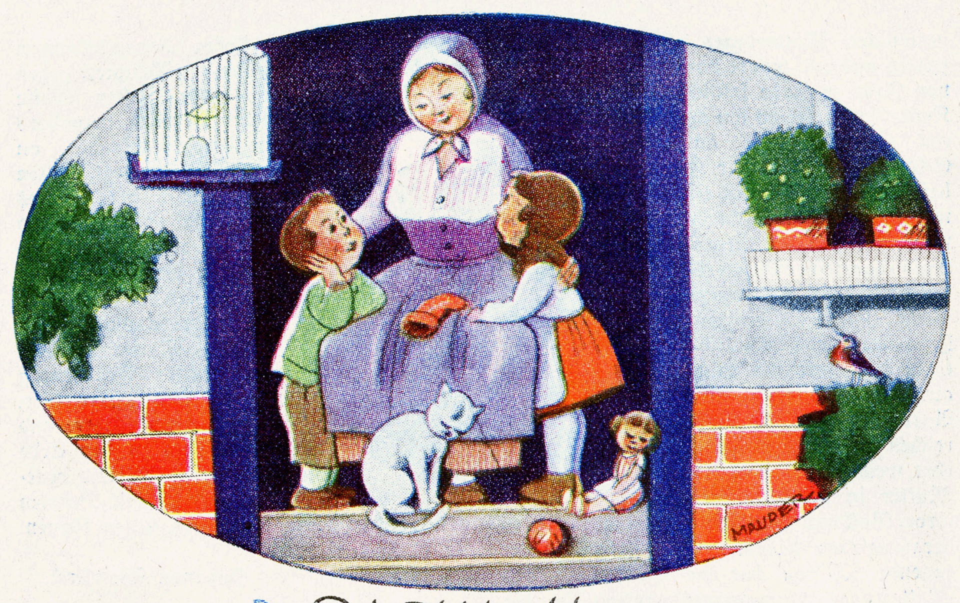
Dichterworte über die Mutter.

Es ist nichts reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arm, und nichts ehrwürdiger, als eine Mutter unter vielen Kindern. (Goethe.)

Eine brave Mutter, die ihre Kinder selbst lehrt, ist immer das, was mich auf Gottes Boden das Schönste dünkt. (Pestalozzi.)

Das Mutterherz ist der schönste und unverlierbare Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt — und jeder hat im ganzen Weltall nur ein einziges solches Herz. (A. Stifter.)

Das Lachen einer warmherzigen Mutter ist ein Klang, der durch ein langes Menschenleben forttönen kann. (O. v. Leixner.)



Die Mutter.

Von Max Jungnickel.

Jedes Kind kommt mir wie ein Seelenkästchen vor, darinnen der Schmuck der Ewigkeit liegt. Die Mutter nimmt den Schmuck heraus, betrachtet ihn und strahlt voll Glück. Und wenn sie etwas findet, in der Stube, auf der Wiese oder im Walde, so etwas ganz Schönes, so legt sie's mit in das Seelenkästchen hinein, zu den ewigen Dingen, die Gott vor ihr hingelegt hat.

Da ist so mancherlei, was sie findet. Sie erklärt dem Kinde das Leben des Käfers, daß die Kinder nie mehr einen Käfer zertreten. . . Oder sie spricht von den Blumen mit sonniger Frömmigkeit, daß die Kinder in den Blumen die bunten Lichter der Landschaft sehen und sie nicht auszulöschen wagen.

Manchmal denkt sie sich auch krause Geschichten aus von den Bildern, die in Steinen schlafen, oder von einer Narzisse, die die Helle des Waldbaches trank, bis sie sich selber wie der Waldbach fühlte. Oder sie erzählt den Kindern vom Traume des Dorfteiches, den die irren Libellen davontragen und in Schalen aus Opal legen.

Oder sie klopft ihnen Pfeifen aus Weidenruten und erzählt dann, was der Wind in so einer Pfeife denkt, wenn er hineingekrochen ist.

Vom Gesang der Ackerschollen weiß sie zu erzählen, von den Wandergefühlen der Sterne. Und das alles legt sie ins Seelenkästchen hinein. Und das schimmert dort drin und singt dort drin.

Mutter, du trägst ja den Himmel auf den Händen!




Glückwunsch zum Muttertag.
Lieb' Mütterlein, heut ist dein Ehrentag,
Da will auch ich dir meinen Glückwunsch bringen;
Es soll von all' der vielen Liebe klingen,
Wenn ich dir jetzt mein Verslein sag'!
Ich weiß es wohl, wie deine Hand sich müht,
Daß ich nicht Nahrung und nicht Schutz entbehre;
Drum dank ich dir am Tage deiner Ehre,
Wo es zu deinem Herzen hin mich zieht.
Ich möchte gern dir immer dankbar sein
Und jeden Tag dir Freude nur bereiten;
Will alles Böse, alle Sünde meiden,
Daß du mich nennen kannst: „Mein Sonnenschein"!
Nun drücke mich ans liebe Mutterherz
Und nimm den Dank jetzt hin und das Geloben
Und das Gebet: Der Himmelsvater droben,
Er segne dich und mich heut allerwärts!
Nun schenke ich dir noch dies Blümelein;
Es soll dich schmücken an dem Tag der Freude,
Der dir als Ehrentag beschert ist heute
Als Ruh- und Jubeltag, mein liebes Mütterlein!
K. Richter.
MAUDER



Durch einen großen warmen Saal weht von einem schneenassen dunklen Hofe her kühler zugiger Hauch. Die Türen sind geöffnet worden. Groß und klein drängt hinaus.

„Wie schade!" sagen die meisten der von Festfreude, Kaffeetrank und Kuchenschmaus glühenden Kinder.

Aber ja! Alles nimmt doch mal ein Ende. Mütter packen geschäftig Kleidungsstücke, Naschwerk und Spiele, die den Kindern aufgebaut worden sind, in Taschen, Kartons und Körbe. Ein vielstimmiges Danken und Abschiednehmen schwirrt. Der elektrische Lichtzauber am großmächtigen Weihnachtsbaum ist abgeknipst. In dem großen warmen, nach Kaffee, Kuchen und Tannennadeln duftenden Saal hat der Frauenhilfsverein Bescherung gehalten. Dreihundert Kinder sind bedacht, sind schön, praktisch und reich beschenkt worden. Eine wohlgeordnete, fleißige und echte Liebesarbeit hat im Schein der lichtflimmernden Fichte heute ihre große leuchtende Winterblüte getrieben. In den Augen der meisten Vereinsdamen, die ihre gegen das Ende hin reichlich aufgetauten Gäste nun entlassen, ist mehr vom Glanze des wahren und wirklichen Weihnachtsglückes hängen geblieben, als in denen der ihre kleine Herde heimtreibenden Frauen.

Ein erhebendes Gefühl, daß nun alles getan, vorbei und gut zu Ende ist!

Rasch jetzt noch aufräumen und zusammenpacken: — allerlei Privatbesitz, Tassen, Kuchenteller, dazu ein paar beim Austeilen zurückgelegte fehlerhafte Spielsachen und unansehnliche Süßigkeiten.

Halt! Holla! aber, was findet sich da?

Zwischen den leeren Pappkästen unter dem langen weißen Tafeltuch des Vorstandstisches steht noch ein ungeöffnetes, mit Goldband verschnürtes, tannengeschmücktes Paket.

O weh, das ist vergessen worden.

Die Frau Landrat, erste Vorsitzende, ärgert sich schmählich über sich selbst.

Eine schüchterne unscheinbare Botin hat es ihr vor der Bescherung übergeben.

Mit einem Gruß von ihrer kranken Dame zu Haus. Noch für irgend ein armes Kind oder zum Austeilen für ein paar. Unbegreiflich, wie das im Trubel einfach übersehen worden ist!

Diese nette wunderliebe Sendung!

Warmes, zartwollenes Jungsunterzeug, solide Strümpfe, gute Taschentücher, Handschuhe, Schokolade und eine kleine Geldtasche mit eine blanken Mark.

Wem geben wir das nun?

Von der großen wimmelnden Abschiedsherde am Saaleingang ist noch ein letztes nachzügelndes Häufchen zu fassen, meist Kinder, die nicht von emsigen Müttern zusammen- und hinausgetrieben worden sind, die allein oder zu zweit kamen.

Die noch jugendliche Frau Landrat ist eine energische. Mit ausgebreiteten Armen schneidet sie dieses letzte Häufchen an der Saaltür ab. Zwanzig oder dreißig Jungen und Mädel mögen es sein, zwischen denen sie, ihr Päckchen hochhaltend, nun steht.

„Kinder, aufgepaßt! Hier ist noch ein nachträglicher Gruß vom Christkind an einen Buben. Ein extra braver und lieber soll's sein und einer, der recht nötig was Warmes, Anziehbares brauchen kann. Nun nennt mir doch mal selber so einen — —."

Der Aufruf der frischen Frauenstimme hat gezündet.

„Ich! Ich!" schmettern über die aufgeregte Schar hin sofort ein paar der kräftigsten Stimmen.

Allerlei Widerspruch erhebt sich. Dazwischen meldet sich schüchterner und leiser hier und da noch ein anderes: „Ich! Ich!"

Eine große Schwester erhebt Ansprüche.

„Mein kleiner Bruder hier kann's brauchen!"

„Meiner auch! Wir haben's nötiger als ihr! Euer Vater verdient mehr als unser."

Durch das Schwirren und Rufen bricht jetzt mit ganz besonders kräftigem Ton eine feste resolute Jungenstimme:

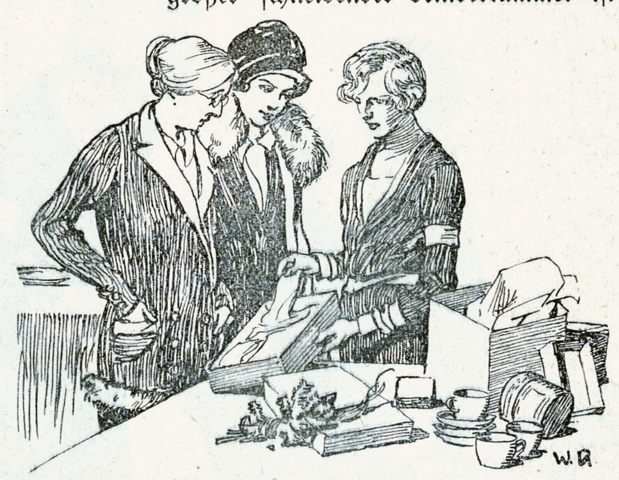
„Madamchen, bitte, dem hier geben Sie's!"

Ein etwa elfjähriger, strammer, fester Bengel drängt sich vor und schiebt einen etwas kleineren Mann, einen auffallend zarten und bleichen, dicht an die lichtblonde Dame heran.

Fest und energisch hat er seinen Schützling an den Schultern gepackt, und mit durchdringendem Klang verkündet er über die Versammlung hinweg:

„Der braucht am nötigsten was Gutes! Der hat keine Eltern mehr!"

Ein wehes Zucken und Rucken im Gesicht des Kleinen, Blassen bestätigt, was mit der Mitteilung des Großen wohl im engeren Sinn gemeint ist: Ein großer schneidender Kinderkummer ist



hier zu Haus!

Frau Landrat schickt mit milder Gewalt alle Kinder bis auf diese zwei Bürschchen nach Haus und beginnt zart ein kleines Verhör.

Arnt Mehring, der Blasse, hat beide Eltern im Laufe der letzten zwei Jahre verloren. Sehr arme Verwandte haben ihn aufgenommen. Er hilft schon Ware austragen, hat's nicht gut. Einzelheiten folgen, ausnehmend traurige.

Woher der große Befürworter das alles weiß, wird er befragt.

„Ich wohne mit ihm in's selbe Haus."

Wo das sei? Die Frau Landrat blickt mit steigendem Interesse von einem der beiden Jungen zum andern. Dieser Große, der gefällt ihr. Fest hat der Beschützer jetzt den Beschützten umschlungen. Ein tieferbarmendes Mitgefühl spricht aus seinem ausdrucksvollen, beweglichen Gesicht, läßt ihn seltsam erheben.

„Und du? Wer bist du? Wie heißt du?" fragte die Dame.

„Hans Lohmann."

„Lohmann? Lohmann? Wer sind deine Eltern doch gleich?"

Die Frau Landrat kann sich aus ihren Listen nicht sofort auf den Namen Lohmann besinnen.

Der Junge antwortet nicht, wird totblaß.

Gesenkten Kopfes, wie entzweigebrochen von einer tiefdunklen Traurigkeit, steht der stramme aufrechte Beschützer auf einmal da.

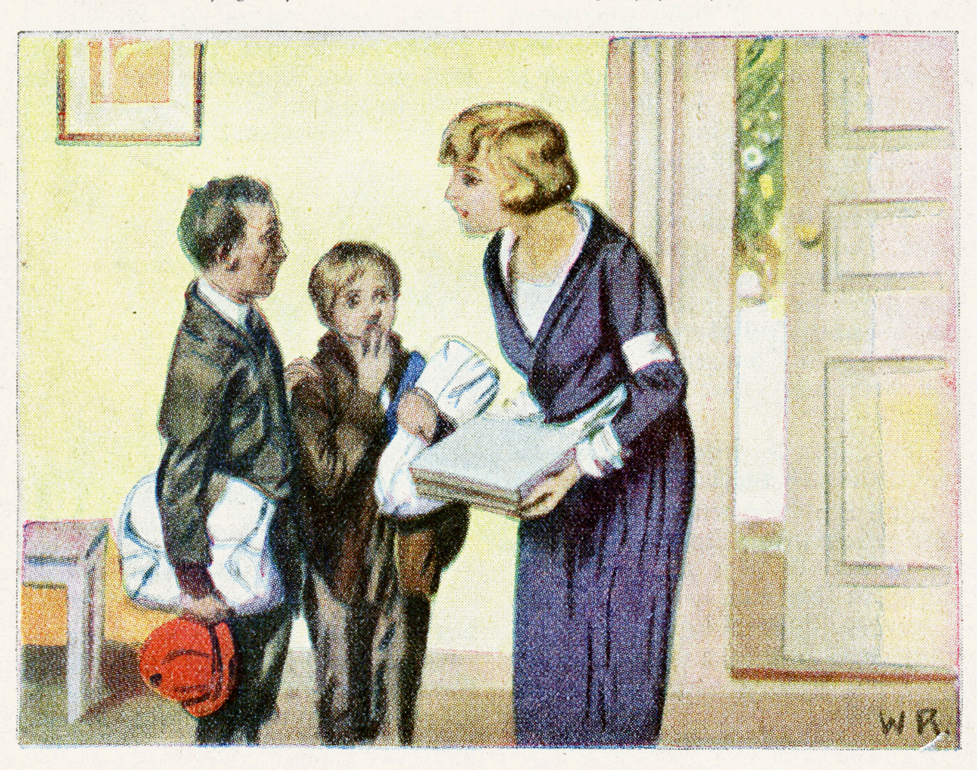
Zitternd, tonlos kommt's dann heraus:

„Ich — ich — —, ich habe doch eben auch keine Eltern mehr." — — —

Der kleine Blasse hat das übriggebliebene Päckchen mit den warmen Wintersachen bekommen, hat die Freude gehabt, die der Große für ihn gefordert.

Mit diesem Großen will sich ein warmes, gutes Frauenherz in der Zukunft noch etwas näher befassen.

Sie hat ihn zunächst für eine Morgenstunde in den kommenden Feiertagen einmal zu sich bestellt.




Der Mutter treues Walten
von
Friedrich von Schiller.
Bild von Professor H. Stockmann.
Der Mann muß hinaus
Ins feindliche Leben,
Muß wirken und streben
Und pflanzen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Muß wetten und wagen
Das Glück zu erjagen.
Da strömet herbei die unendliche Gabe,
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe.
Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.
Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise
Und lehret die Mädchen,
Und wehret den Knaben,
Und reget ohn' Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn,
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden
Und sammelt in reinlich geglättetem Schrein,
Die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein,
Und füget zum Guten den Glanz und den
Und ruhet nimmer. [Schimmer,



Gerda Luise Matthäi Schmidt Düsseldorf 1925

Muttertändelei.

Seht mir doch mein schönes Kind,
Mit den goldnen Zottellöckchen,
Blauen Augen, roten Bäckchen!
Leutchen, habt ihr auch so eins?
Leutchen, nein, ihr habet keins!

Seht mir doch mein süßes Kind!
Fetter, als ein fettes Schneckchen,
Süßer, als ein Zuckerweckchen!
Leutchen, habt ihr auch so eins?
Leutchen, nein, ihr habet keins!

Seht mir doch mein holdes Kind!
Nicht zu mürrisch, nicht zu wählig!
Immer freundlich, immer fröhlich!
Leutchen, habt ihr auch so eins?
Leutchen, nein, ihr habet keins!

Seht mir doch mein frommes Kind!
Keine bitterböse Sieben
Würd' ihr Mütterchen so lieben.
Leutchen, möchtet ihr so eins? —
O, ihr kriegt gewiß nicht meins!

Komm' einmal ein Kaufmann her!
Hunderttausend blanke Taler,
Alles Geld der Erde zahl' er!
O, er kriegt gewiß nicht meins!
Kauf' er sich wo anders eins!

Gottfried August Bürger.

Wohin die Mutter gehört.

Von Anna Schwabacher-Bleichröder.

Der Lehrer den Kindern eifrig erklärt,
Wohin ein jegliches Wesen gehört;
Ob sie es begriffen, will er probieren,
Und beginnt, die Klasse zu examinieren.
„In welches Reich wohl die Rose kommt?"
Ins Pflanzenreich, folgt drauf die Antwort
„Und in welches gehört das Nagetier?" sprompt.
Ins Tierreich, heißt die Erwiderung hier.
„Brav, Kinder. In welches der Edelstein?"
Ins Mineralreich, fällt jauchzend die Kleine ein.
„Und in welches der Mensch?" so fragt er zuletzt.
Bestürzung zeigt sich bei Allen jetzt.
Der Lehrer hilft gütig ein wenig ein:
„Irgendeiner, sowie euer Mütterlein".
Da hebt die Kleinste den Finger sogleich:
„Die Mutter gehört ins Himmelreich".





Ich hab ein altes Büchlein,
Das ist mir lieb und wert,
Weil aus den alten Blättern
Die Mutter mich gelehrt.

Und wenn ich darin lese,
Hör ich vertrauten Ton:
Hör's Mütterchen erzählen
Vom lieben Gottessohn.

Dann seh ich ihre Augen,
Das Lächeln um den Mund
Voll mütterlicher Güte
In solcher Weihestund.

Ach, sie ist längst gestorben. —
Ein Zauber hält mich fest,
Wenn ich dies Büchlein grüße,
Das mich so träumen läßt.

Walter Guise.

Das Mädchen

Von Adelbert von Chamisso

Mutter, Mutter! Meine Puppe
Hab ich in den Schlaf gewiegt.
Gute Mutter, komm und sieh,
Wie so herrlich sie da liegt.
Vater wies mich ab und sagte:
Geh, du bist ein dummes Kind;
Du nur, Mutter,. kannst begreifen,
Welche meine Freuden sind.
Wie du mit den kleinsten Kindern,
Will ich alles mit ihr tun,
Und sie soll in ihrer Wiege
Neben meinem Bette ruhn.
Schläft sie, werd ich von ihr träumen,
Schreit sie auf, erwach ich gleich — —
Meine liebe, gute Mutter,
Oh, wie bin ich doch so reich!

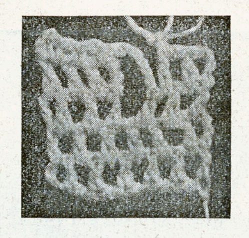


Gehäkelte Knopflochstreifen für Achselverlängerung.

Kleine Kinderhände können der Mutter schon manche Hilfe leisten. Da sitzt die liebe Mutti über dem Wäschehaufen gebeugt und seufzt: „Daß das Mädel auch so rasend wächst, überall muß ich verlängern“. „Ach Mutti“, ruft das Mädel dann schnell, „ich kann dir helfen; da habe ich neulich im „Kleinen Coco“ gelesen, wie man Hemden und Leibchen ganz geschwind, ohne große Kosten verlängern kann und das schenke ich dir zu deinem Ehrentag.

Ihr macht's nun folgendermaßen: Ihr kauft euch feine Strickbaumwolle, nehmt eine dazu passende Häkelnadel, etwa Nr. 7, zur Hand und schlagt (um Abb. 1 für Hemdachselverlängerung herzustellen) 15 Luftmaschen auf, häkelt ein Stäbchen in die 6. Luftmasche, dann 1 Luftmasche aufschlagen, wieder 1 Stäbchen und so fort, bis 6 solcher Stäbchen fertig sind, alsdann die Arbeit wenden: 4 Luftmaschen aufschlagen, in die nächste Stäbchenlücke wieder ein Stäbchen, bis die 2. Reihe vollendet ist. Die 3. Stäbchenreihe wird nur bis zur Hälfte gehäkelt, man wendet die Arbeit, schlägt 5 Luftmaschen auf und häkelt in die 3 vorhandenen Stäbchenlücken immer je 1 Stäbchen 1 Loch, wieder umwenden und 4 Luftmaschen aufschlagen, in die nächste Lücke 1 feste Masche häkeln, dann 1 Luftmasche, 1 feste Masche, 1 Luftmasche, 1 feste Masche. Nun werden 5 Luftmaschen aufgeschlagen, dann häkelt ihr, wie auf Abb. 2 ersichtlich ist, 1 Stäbchen in die nächste Lücke der unteren 2. Reihe, wieder 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, Arbeit wenden: 5 Luftmaschen aufschlagen, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, nun: eine feste Masche in die erste der 5 Luftmaschen, wodurch ein Knopfloch fertiggestellt ist, Arbeit wenden: jetzt werden 4 Luftmaschen gehäkelt, 1 feste Masche in die linksseitige 2. Stäbchenlücke, 1 Luftmasche, 1 feste Masche, Arbeit wenden und nun wie bisher 5 Luftmaschen aufschlagen, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche usw. Zuletzt Picotumrandung oder Mäusezähnchen.

Wenn ihr längere Streifen mit mehreren Knopflöchern für Leibchen zum Verstellen je nach der Größe des Kindes herstellen



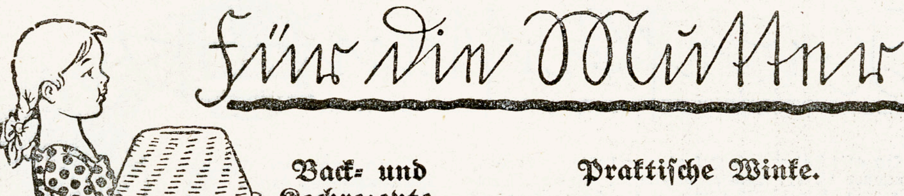
möchtet, so müßt ihr 19 Luftmaschen aufschlagen und zwischen jedem Knopfloch 3 Stäbchentouren häkeln. Diese längeren und breiteren Achselstreifen lassen sich auch zur „Rumpferweiterung“ als Rückenschlußstreifen gegennähen. Wilhelmine Gehle.

Auflösung des Preisausschreibens „Bilderrätsel“ in Nr. 10:

„Viele Streiche fällen die Eiche“.

Die ausgesetzten 100 Preise wurden unter die Einsender richtiger Lösungen verlost. Die glücklichen Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt und ihnen gleichzeitig die Preise zugesandt.

Verlag „Rama-Post“, Goch (Rhld.).



Back- und Kochrezepte.

Spritzkuchen. Zutaten: Ein Pfund Weizenmehl, 300 Gramm „Rama butterfein", 5 bis 6 Eier, $1/2$ Liter Wasser, $1/2$ Teelöffel Salz, 5 bis 6 Eßlöffel Zucker, Saft und Abgeriebenes einer Zitrone, 1 Likörgläschen Arrak, 1 Teelöffel doppeltkohlensaures Natron, Palmin zum Ausbacken.

Zubereitung: Das Wasser setzt man mit der „Rama" aufs Feuer, gibt, wenn die Flüssigkeit kocht, unter Rühren das Mehl hinzu und läßt die Masse zu einem „Brandteig" abbacken, der gut ist, sobald er sich vom Topfe löst. Etwas ausgekühlt, rührt man nach und nach die Eier, sowie die übrigen Zutaten darunter, füllt den Teig in eine mit Sterntülle versehene Kuchenspritze und dressiert auf eine Reihe viereckiger, eingefetteter Pergamentpapierblättchen kleine runde Kränze, die man in das siedende „Palmin" gibt, (nicht zu viel auf einmal). Lichtbraun gebacken, werden sie mit Puderzucker bestreut oder mit Punschglasur überzogen.

Königinsuppe. (6 Personen.) 2 Liter Kalbsknochenbrühe, $1/2$ Pfund Kalbfleisch, 3 Eßlöffel „Maizena", $1/4$ Liter Milch, 1 Eigelb, ein Schuß Sahne. 2 Liter fertige Kalbsknochenbrühe mit etwas Kalbfleisch darin gekocht, unterzieht man mit 3 Eßlöffel „Maizena", das in $1/4$ Liter kalter Milch aufgelöst wurde, legiert mit in etwas Sahne gequirltem Eigelb und gibt das in kleine Würfel geschnittene Kalbfleisch als Einlage.

Praktische Winke.

Wie lange lassen sich die einzelnen Schlachtfleischsorten während der Sommermonate aufheben? Hat die Hausfrau an Fleisch einen besonders vorteilhaften und „billigen" Kauf getätigt und will diese oder jene Sorte nicht auf einmal zu einer Mahlzeit verwenden, sondern auf mehrere Tage verteilen und „Strecken", so gibt ihr die nachfolgende Merktafel Aufschluß über die Haltbarkeit der einzelnen Fleischsorten. So hält sich im Sommer Hammelfleisch 2 Tage, Kalbfleisch 2 Tage, Schweinefleisch 3 Tage, Rindfleisch 3 Tage, Hirschfleisch und Rotwild 4 Tage, Schwarzwild 6 Tage, Geflügel 1 bis 2 Tage.

Allerdings muß der Aufbewahrungsraum luftig, kühl und trocken sein. Am besten hält sich Fleisch freihängend aufbewahrt, vor Fliegen durch umgenähte Gazeleinwand geschützt. Das vielfach geübte Einlegen in saure Marinaden und Beizen von mehrtägiger Dauer, zum besonderen Mürbemachen der Fleischfaser ist nach den neuesten Forschungen der Ernährungstheoretiker nicht zu empfehlen, da die Beize die im Fleisch enthaltenen Eiweiß- und Extraktivstoffe auslaugt und so für die Ernährung weniger wertvoll gestaltet.

Spiegel soll man nicht in die heiße Sonne hängen, da durch die fortwährende Bestrahlung der Quecksilberbelag mehr oder weniger stark beschädigt wird und häßliche Flecke entstehen.

Um polierte Möbel von Fliegenschmutz zu reinigen, vermischt man 1 Teil Salmiakgeist mit 2 Teilen Wasser, taucht weiches Putzleder hinein und reibt die Möbel damit ab.

Nummer 17 bringt ein neues

Preisausschreiben!

Briefkasten

An alle Leser und Leserinnen! Die vorliegende Nummer ist der Mutter gewidmet. Eurer Mutter Ehrentag, den 13. Mai, werdet ihr sicher besonders zum Anlaß nehmen, ihr durch Blumen oder andere kleine Aufmerksamkeiten euren Dank für all ihre Liebe und Opfer zu bezeigen. —

Die „Deutsche Stunde" fällt diesmal aus; die 12. Fortsetzung folgt in nächster Nummer.

Loli und Fiffi aus Wiesbaden. Ihr seid uns beide herzlich willkommen. Es ist anerkennenswert, daß ihr in eurem Eifer, für unsere Jugendzeitschrift zu werben, nicht erlahmt. Besten Dank für eure Bemühungen. Gruß und Handschlag! — —

Erika P. Berlinerin. Dem „Rama-Mädchen" steht nur die Gretchen-Frisur. Dein lieber Vater wird schon seine Gründe haben, wenn er dir die Erlaubnis verweigert, Bubikopfhaar zu tragen. Ein starker blonder Hängezopf ist doch nicht minder schön! Sei brav und handle nach des Vaters Wunsch. Laß noch mal von dir hören. — —

Lustiges Kleeblatt vom Niederrhein. Ueber euer Brieschen haben wir uns sehr gefreut. Wir gestatten euch, uns zu „duzen". Die Frage, ob es auf dem Planeten Mars Lebewesen gibt, ist noch immer nicht fest mit ja oder nein zu beantworten. Vielleicht gelingt es früher oder später, den nach Zeitungsmeldungen beabsichtigten Flug mit einer Rakete zum Mars auszuführen. Wir werden dann sicherlich Genaueres über die Beschaffenheit der Oberfläche dieses Planeten erfahren. Bis dahin heißt es Geduld üben.

Willi Adler, Hochemmerich. Hiermit entsprechen wir deinem Wunsche. Sammele nur fleißig die einzelnen Nummern der „Rama-Post"; sie ergeben am Schlusse des Jahrganges (26 Nummern) eingebunden ein schönes Buch.

Oswald Schütte, Osnabrück. Goch ist eine Kleinstadt und zählt 12000 Einwohner. Es liegt im Kreise Kleve, hart an der holländischen Grenze. Freundlichen Gruß.

Irmgard Linde, Benrath. Erdnüsse wachsen in Afrika, China, Indien und Argentinien. Besten Gruß.

Gertrud Heinen, Birgel b. Düren, Landstr. 6, wünscht Ansichtskarten-Austausch mit Lesern und Leserinnen unserer Zeitung.

Herta Gramlich, Mainz, Wallaustraße, 41/III. Wir können dir für den Briefwechsel mit einer ausländischen Freundin die folgende Adresse aufgeben: Luise Hennig, Mersina B. N. 136 Türkei (Kleinasien).

Richtige Lösungen zu Kurzweilrätseln sandten ein:
Knuppen, Elisabeth,, Ruwer b. Trier; Groß, Hans, Werne; Göbel, Ernst-August, Königslutter; Wicklert, Leopold, Hamborn; Espenbach, Christian, Köln; Warlich, Mariechen, Blankenburg; Metz, Rolf, Oberkassel-Bonn; Schindler, Thea, Glösa bei Chemnitz; Reiniger, Else, Rohrbronn (Post Winterbach); Diefenbach, Regina, Limburg a. d. Lahn; Vogel, Gertrud, Sonnenwalde; Kliehe, Hildegard, Liegnitz; Köhnen, Anna, Duisburg-Meiderich; von Dorp, Elfriede, Bischofsheim b. Mainz; Griese, Berta, Stralsund; Klinge, Wilhelm, Osterwiek am Harz; Sörensen, Maria, Berlin W. 56; Fuchs, Willi, Friedrichsroda; Benz, Gunda, Nürnberg; Emmerich, Fritz, Teuchern; Potter, Heinz, Arenberg b. Ehrenbreitstein; Bauer, Gustav, Kettwig; Friede, Gerhard, Kattern (Kr. Breslau); Kaltenborn, Grete, Hagen i. Westf; Kimmeskamp, Heinrich, Kray-Nord; Salzmann, Ludwig, Kassel; Röder, Magarete, Frankfurt a. Main; Tahlentorn, Maria, Peinge (Post Wiedenest); Kumm, Heinz, Schwedt a. d. Oder; Fischer, Charlotte, Aue i. Erzgebirge; Maier, Eugen, Gündelbach (Post Illingen); Gummerich, Elisabeth, Haaren; Becker, Horst, Berlin S. W. 68; Autrum, Magarete, Neu-Wockern; Autrum, Trude, Neu-Wockern; Brodmann, Lothar, Geroldshofen i. Unterfranken; Hartwig, Hilde, Berlin N. 20; Stelz, Ilse, Neuwied a. Rhein; Mergenthal, Willy, Düsseldorf; Reitz, Josef, Frauenstein; Beck, Berta, Mainz a. Rhein; Martha Heinz, Frankfurt a. Main-Süd; Föhlinger, Herta, Frankfurt a. Main; Gutberlet, Erich, Frankfurt a. Main-Niederrad; Bender, Magarete, Neuwied a. Rhein; Schossan, Otto, Trier-Süd; Menzerolf, Redda, Hamburg 13; Osenbrück, Ida, Oestrum (Kr. Mörs); Dahmen, Peter, Loverich; Carri, Anni, Trier a. Mosel; Pfilzmann, Hildeg., Guben N.L.

Beim Einkauf von „Rama-Margarine butterfein" erhält man umsonst abwechselnd von Woche zu Woche die Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips".
Fehlende Nummern sind gegen Einsendung von 10 Pfg. (in Briefmarken) pro Exemplar vom Verlag erhältlich.
Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an: „Die Rama-Post vom kleinen Coco", Goch (Rhld.)

Für den Inhalt verantwortlich: **P. Mengelberg, Goch (Rhld.)**